

2000 bis 2013 mit durchschnittlich 1,4 Prozent pro Jahr ebenfalls deutlich zu (vgl. Tabelle A-1 im Anhang). Nach 2008 setzt jedoch ein Anpassungsprozess ein, der bis 2012 mit einem erheblichen Beschäftigungsabbau einhergeht. Da die Dynamik der Arbeitsproduktivität den Rückgang der Beschäftigung nicht abfedert, schlägt dieser ungebremst auf die Entwicklung der Bankenwertschöpfung durch (vgl. Abbildung 3).

Rückgang der Arbeitsproduktivität im Liechtensteiner Bankensektor

«Productivity isn't everything, but in the long run it is almost everything. A country's ability to improve its standard of living over time depends almost entirely on its ability to raise its output per worker.» Dieses Statement findet sich in Paul Krugmans (1997) provozierendem Essay «The Age of Diminishing Expectations» und wie so oft, trifft der Nobelpreisträger den Nagel auf den Kopf. Die Arbeitsproduktivität – definiert als Quotient aus Wertschöpfung und Anzahl vollzeitäquivalent Beschäftigter⁶ – gibt an, wie viel Einkommen eine Arbeitskraft im Durchschnitt erwirtschaftet. Steigt die Arbeitsproduktivität in einer Volkswirtschaft an, nehmen die Einkommen – wenn auch nicht unbedingt im selben Umfang und für alle gleichermaßen – ebenfalls zu. Wird unterstellt, dass höhere Einkommen den Lebensstandard einer Gesellschaft positiv beeinflussen, so ist der Krugmansche Zirkel geschlossen. Die Arbeitsproduktivität stellt damit einen wichtigen wirtschaftspolitischen Indikator dar, der auch von vielen internationalen Organisationen wie beispielsweise der OECD, dem Internationalen Währungsfonds und der EU-Kommission regelmässig für die jeweiligen Mitgliedsstaaten erfasst und kommentiert wird.

1998 erwirtschaftete im Liechtensteiner Bankensektor eine zu 100 % beschäftigte Arbeitskraft eine Wertschöpfung in Höhe von CHF

6 Probleme im Zusammenhang mit der Bestimmung der Arbeitsproduktivität werden am Beispiel der Schweiz von Christoffel (1995), Abrahamsen et al. (2005) sowie Siegenthaler (2012) dargestellt.